

PR 2805 – Para-Patrouille (von Michael Marcus Thurner) mit Ergänzung

"Perry Rhodan konnte nicht anders: Die Tiuphoren waren für ihn Killer. Immer wieder in seiner Biografie war er ähnlichen Wesen wie ihnen begegnet, aber selten hatten sie eine derartige Abscheu in ihm hervorgerufen. Vielleicht war es diese Vermischung aus spirituellen, blutrünstigen, kunstsinnigen und brutalen Ansichten und Verhaltensweisen, die ihm das Kriegervolk so unsympathisch machte."

Und genau so wurden die in die Serie eingeführt: Grausam, brutal, lebensverachtend.

Aber dann wurde das Volk näher beleuchtet, ein einzelner heraus genommen, geschildert, welche Probleme er hatte, ein vollwertiger Krieger zu werden und plötzlich fiebert man mit dem mit, freut sich, wenn er sich durchsetzen kann und wünscht ihm, dass er weiter aufsteigt. - Obwohl das ja letztendlich bedeutet, dass er auch unschuldige sinnlos und grausam töten wird! Aber daran denkt man dann gar nicht.

Genau das ist es, was an PR so fasziniert: Kein stupides schwarz/weiß, wie bei Star Wars und Star Trek, sondern der Feind bekommt richtig Charakter, seine Handlungen werden nachvollziehbar, der Leser wird sogar dazu gebracht, mit ihm mitzufiebern und ihm Erfolg zu wünschen, obwohl dass ja dann sogar unseren eigentlichen "Helden" (PR & Co.) schaden würde!

Richtig interessant wurde es, als dieser "Böse" auf einen unserer "Helden" gestoßen ist: Mit wem solle man jetzt mitfiebern? Einerseits wünscht man dem "Bösen" Erfolg, weil es aus seiner Sicht geschildert wurde und man gerade auf seiner Welle war, andererseits darf dem "Held" natürlich nichts geschehen, weil er ja der Gute ist und man auch schon seit Jahrzehnten (ist schon seit über 50 Jahren in der Serie) seinen Weg verfolgt. - Das ist dann zum Glück für beide gut ausgegangen. Keiner kam zu Schaden.

Beim Traitor-Zyklus wurde das schon sehr deutlich, als die Sicht der "Chaotarchen Diener" geschildert wurde: Die waren plötzlich gar nicht so böse, sondern zum Teil sogar ganz nette Typen: Mitfühlend, hilfsbereit, mit Herz, und waren der (nachvollziehbaren) Meinung, selbst die Guten zu sein und das Universum vor der "alles erstickenden" Ordnung zu schützen. Auch dort hatten die Charaktere Probleme, man hat mitgefiebert und ihnen

Erfolg gewünscht. - Damals ist mir das erst richtig bewusst geworden.

© 03.06.2015 by Andreas Hobel

Ein Kommentar

(Ergänzung und Gegenüberstellung von Gut und Böse in anderen Serien. Die Red.)

"Bei DS9 und Voyager wird man auch auf die Seite der brutalen Feinde gezogen. Borgs werden gefangen genommen und man lernt sie näher kennen. Das Dominion bekommt ebenfalls Farbe, alleine schon durch Garak und den Wechselbalg, der in zwei Welten lebt."

Also wenn z. B. die Romulaner planen, einen Planeten der Föderation anzugreifen und die Bewohner auszulöschen, wird diese Planungsphase so beschrieben, dass man die einzelnen Schritte genau nachvollziehen kann, auf Seiten der Romulaner steht und ihnen Erfolg wünscht?

Oder wenn die Borg ein Volk angreifen und assimilieren wollen, fieberst du dann mit den Borg mit?

Genau das passiert bei PR immer wieder, wenn eine feindliche Macht beschrieben wird! Man versteht nicht nur deren Handlung, man wird unwillkürlich auf deren Seite gezogen und fiebert mit ihnen mit, wünscht ihnen Erfolg, freut sich, wenn deren Planung aufgeht und die Zahnräder genau ineinander greifen! Obwohl das die Feinde sind. Obwohl das gegen die Leute geht, die man schon Jahrzehnte seines Lebens begleitet (seit 1983 - wöchentlich - mehrere Jahre sogar bis zu 4 Auflagen parallel, um die Lücken zu schließen) und mit ihnen plant, bangt und hofft. Sich mit ihnen freut, sich voll mit ihren Zielen identifizieren kann!

Das ist echt schizophren. Keine Ahnung, wie die Autoren das immer wieder hinbekommen.

Aber das weckt Gefühle. Macht die Handlung noch viel spannender und mitreißender.

Startrek und Starwars sind dagegen nur armselige Kindermärchen. Seichte Unterhaltung, ohne Tiefgang. Und besonders TNG ist so voller Friede, Freude, Eierkuchen, dass einem schlecht wird, wenn man mal drüber nachdenkt. - Einziges wirkliches Highlight war die Handlung um Locutus und wie sehr das Picard danach noch zugesetzt hat.

DS9 war etwas anders. Das hatte erst Tiefgang und Abwechslung. War nicht dieser typische ST-Einheitsbrei. Auch dass man zuerst nichts über das Dominion wusste und nur langsam Informationen kamen, war sehr gut inszeniert. Aber zuletzt baute es stark ab und wurde ziemlich banal.

Babylon 5 fing sehr gut an, wie sich "die Schatten" sehr langsam als große, nicht einschätzbare Bedrohung herauskristallisiert haben, der Hintergrund mit dem Krieg mit den Minbari und den Centauri, die ganzen Verkettungen zwischen den Völkern, aber zuletzt sackte das total ab. - Afaik (*as far as I know, die Red.*) weil die letzte Staffel komplett gestrichen wurde und die das dann mit Gewalt irgendwie zum Abschluss bringen mussten.

Zu Voyager kann ich nur sagen, dass die ersten paar Folgen zwar interessant anfangen, es dann aber öde und langweilig wurde. Ich habe es mir dann nicht mehr angesehen und wenn ich doch mal wieder rein gesehen habe, konnte ich keine Verbesserung erkennen.

© 29.06.2015 by Andreas Hobel